

Fleissige Luzerner Karateka zahlen Lehrgeld

Die Krienser Taisho-Schule erreicht an der Karate-EM in Italien für einmal keine Top-Ergebnisse.

Stephan Santschi

«Wer verliert, ist draussen. Eine Trostrunde gibt es nicht. Und das Niveau war pickelhart. 100 Prozent Einsatz reichen nicht, gerade die Länder aus dem Ostblock sind grausam stark.» Toni Romano, der erfahrene Leiter der Krienser Taisho-Schule, reiste am Wochenende mit zwölf Karateka zwischen 14 und 20 Jahren nach Lignano Sabbiadoro. So malerisch sich die Szenerie im italienischen Badeort an der Adriaküste präsentierte, so martialisch ging es im Bella Italia Village Sports Komplex zu und her. Die Shotokan-EM des SKDUN-Verbands im traditionellen Ippon-Shobu-Stil stand auf dem Programm.

Romano war mit einem unerfahrenen Team am Start, be-

währte Kräfte wie Elio Romano, Moira Dillier oder Elena Rösch fehlten aus schulischen Gründen, Junioren-Schweizer-Meister Moritz Lüthi war an der Youth League in Spanien engagiert. In den Kumite-Wettkämpfen, den direkten Duellen auf der Matte, biss die Luzerner Equipe daher auf hartes Brot, Medaillen in den Einzelwettkämpfen resultierten trotz viel Fleissarbeit keine. Im Teamwettkampf erreichten die weiblichen U21- und U15-Auswahlen allerdings zwei Bronzemedailles.

«Letzte Konsequenz hat noch gefehlt»

Endstation im Halbfinal waren jeweils die Rumäninnen, die zur erwähnten Top-Konkurrenz aus dem Osten Europas zählen. «Anders als bei uns, wo Karate

eine interessante Randsportart ist, herrscht in Ländern wie Rumänien, Bulgarien oder Weissrussland ein ganz anderer Druck auf den Athletinnen und Athleten. Ein Titel an einer EM kann die Tür zu einem Stipendium an einer guten Universität oder einer Stelle beim Staat öffnen. Es geht nicht nur um den Sport, sondern um den sozialen Status. Diese Länder sind uns deshalb einiges voraus», erklärt Romano.

Dynamik, Koordination und Schlagkraft waren an diesem internationalen Grossanlass entsprechend gross, die Verletzungsgefahren nicht unerheblich. Die Schläge im Kumite, japanisch für «Begegnung der Hände», wurden zuweilen in einer derart hohen Kadenz ausgetauscht, dass selbst diverse

Kameras und die erstmals eingesetzte Drohne im Replay nicht immer Aufschluss darüber geben konnten, wer als Erster einen Treffer gelandet hatte. «Insgesamt zeigten wir tolle Leistungen, wir sind zufrieden. Wir befinden uns im Aufbau, die letzte Konsequenz hat noch gefehlt», resümiert Romano.

Seya Hodels starke Leistung im Kata

Während sich die U21-Kämpferinnen Janine Pozzi, Mahara Hodel und Nadine Tormen sowie die U15-Athletinnen Imana Rösch, Lina Portmann und Anita Nakonieczna über den dritten Rang freuten, war Seya Hodel für das Highlight in den Einzelwettkämpfen besorgt. Der 15-jährige Wauwiler performte im Kata, einer Disziplin ohne

Gegner, in welcher eine vorher festgelegte Serie von Kampftechniken aufgeführt wird. Bewertet wird analog dem Eiskunstlauf mit Noten, wobei jeweils die beste und schlechteste Jurierung gestrichen wird.

In der U16-Kategorie schaffte es Seya Hodel bis in den Final der besten Vier. Dort entschied er sich in Absprache mit Romano für ein sehr anspruchsvolles Programm, «weil man auf diesem Niveau voll auf Risiko gehen und das Ass ausspielen muss», wie der Cheftrainer erklärt. Tatsächlich rückte Hodel nahe an eine Medaille heran, am Ende fehlte ihm wegen eines «kleinen Wacklers» nur ein Zehntelpunkt. «Seya gelang eine Spitzenleistung», lobt Romano. «Das glückte uns im Kata seit langem nicht mehr.»